

# Schatten über Heidiland

Autor(en): **Sautter, Erwin A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605952>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Schatten über Heidiland

Erwin A. Sautter

Die Zürcherin Johanna Spyri (1827–1901) hätte wohl aufs Schreiben des Opus «Heidi» verzichtet, hätte sie geahnt, dass sie damit über hundert Jahre nach ihrem Tod ein Opfer forderte: den Tod eines

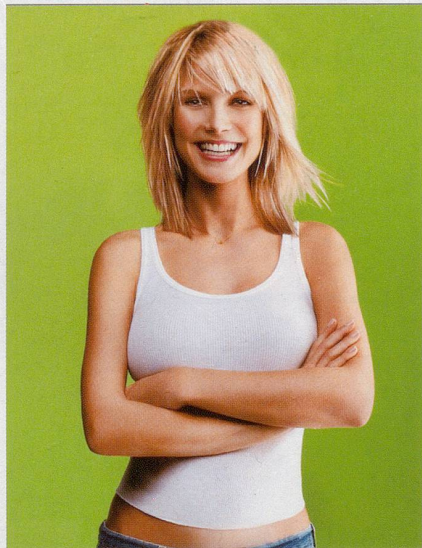


Destinationskonzepts. Aus der «Südostschweiz» vom 20. Oktober: «Das Aus für das Kooperationsprojekt Heidiland AG bedeutet auch das Aus für die Marketingorganisation Freizeit Graubünden AG. Wer deren Aufgabe übernimmt, ist ungewiss.» Aus hier, Aus da. Grabenkrieg um die Marke «Heidiland», die sich der gewiefte St. Moritzer Kurdirektor Dr. Hanspeter Danuser schon 1979 in weiser Voraussicht für die Oberengadiner Station eintragen liess, während man unten in der Bündner Herrschaft und in den Regionen Walensee und Sarganserland den Heidi-Mythos noch kaum vom Marktwert der kleinen Lichtgestalt zu träumen wagte, ehe man sich dann im 100. Todesjahr mit gebührender Verspätung der Autorin des menschlichen Fabelwesens Heidi erinnerte und an die Tourismusdestination «Heidiland», die, also im Besitz des Kur- und Verkehrsverein St. Moritz, «langwierigen Lizenzverträge an Partner wie die Ferienregion Sarganser-

land-Walensee verkaufte». So Olivier Federspiel, Direktor von «Graubünden Ferien» in einem Interview mit dem «Tages-Anzeiger» vom 28. Februar 2001. Fazit: Hier «Freizeit Graubünden», dort «Ferienregion Heidiland» (mit helvetischem Copyright). Heidiland Switzerland? No.

Durch den Abschluss von Lizenzverträgen über die Benützung des Begriffs «Heidiland» verdiente sich der Kurort St. Moritz vermutlich eine goldene Nase, wenn es stimmen sollte, dass die Suchmaschine Google bis am 20. Oktober 2005 auf 203 000 «Heidiland»-Nennungen stiess, also neben dem original Heidiland (Region: Ostschweiz/Liechtenstein, Kanton St. Gallen/Glarus, Höhe 1400 m, 42 000 Einwohner) auf kunterbunte Angebote wie Tafelwasser, Unterhaltungsduo, Flugschule und «Heidi – das Musical».

Weil offensichtlich niemand auf diesem Planeten «Heidi» urheberrechtlich schützen liess, macht das deutsche Supermodel Heidi (Klum) dem Heidi of Switzerland unter den 18 900 000 in 0.09 Sekunden gefundenen Heidis das Leben schwer. Die Klum grast ab. Darum der Rat



an die zerstrittenen Destinationskonzepter zwischen Chur und Walensee: das Spyri-Heidi für die Sarganserländer Fraktion und Frau Heidi Klum als Markenzeichen für die Bündner Herrschäftler! Global wie wir denken.

## Lieber Herr Regierung!

Macht endlich was gegen unsere Ängste! Wir Jugendlichen (ich bin bald schon 13) sind die Zukunft eures Landes! Tut endlich etwas dafür, dass wir ruhig und friedlich leben können!

Wenn ich Zug fahre und ein Tunnel kommt, gucke ich immer, wie weit es bis zum Licht am Ende ist, falls der Strom wieder ausfällt. Wenn ich telefoniere, sage ich das Wichtige immer zuerst, falls das Netz wieder zusammenbricht, wie das letzte Mal, als meine Omi erst drei Stunden später erfahren hat, dass ich eine 6 in Rechnen hatte. Wenn ich im Internet spiele, töte ich zuerst alle Viren, damit sie nicht meinen Computer oder mich anstecken, einmal im Jahr eine Grippe haben, reicht mir schon.

Am meisten zu schaffen machen mir die viel zu vielen Nichtschweizer auf dem Schulweg und in den Pausen. Die einen fragen, ob sie mir schon ein Kopftuch schenken dürfen, andere wollen Schutzgeld, damit ich sicher in die Schule und zurück komme, manche zeigen ihre Messer und Schreckschusspistolen unter der Kleidung, einige ganz Freche hauen mir auf den Hintern und sagen schrecklichere Dinge, als ich sie auf RTL gehört habe, und fast alle gehen an einem vorbei, grüssen nie, schauen einem nicht an und klotzen mit ihren sauteuren Designerkleidern, ihren Hightech-Handys, den DVD-Playern und den Marken-Sonnenbrillen, die so viel kosten, wie ich in zwei Monaten Taschengeld bekomme.

Lieber Herr Regierung! Alles das macht mir furchtbar Angst. Ich wandere deshalb vielleicht besser aus, nicht weit, eventuell nach Österreich (auch wenn das für Schweizer lächerlich klingt), denn dort geht es der Wirtschaft besser, die Menschen sind viel offener und toleranter und die Türken leben wenig sichtbar in Ghettos. All das hat mir meine Lehrerin aus Bregenz gesagt. Ich hoffe einfach, dass sie dieses Mal Recht hat.

Tatjana Hungerbühler